

daunlots.

internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.

nr. 20



Carmen Rosenthal
Märchenspiele
in der Mundart
von Wenden

Mit einer Vorstellung der Autorin

eslohe 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorgestellt:

Carmen Rosenthal aus Wenden-Altenwenden2

Carmen Rosenthal:

Märchenspiele in der Mundart von Wenden

Roardkääppchen

En Märchen op Wendschem Platt (2005)5

Schniewittchen unn die serben Tweje

En Märchen op Wendschem Platt (2006)7

Frau Holle

En Märchen op Wendschem Platt (2007)10

Märchenballade: Frau Holle

Zur Melodie „Es klappert die Mühle“ (2007)13



Impressum

Carmen Rosenthal: Märchenspiele in der Mundart von Wenden. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 20. Eslohe 2010. www.sauerlandmundart.de



Die kostenlose Verbreitung dieser Ausgabe der „daunlots“ ist erlaubt und erwünscht. Allein die kommerzielle, auf Profit ausgerichtete Nutzung unserer Internetangebote ist untersagt. Die besonderen Urheberrechte der hier aufgenommenen Texte von Carmen Rosenthal verbleiben bei der Autorin.



VORGESTELLT

Carmen Rosenthal aus Wenden-Altenwenden

Carmen ROSENTHAL wurde geboren am 10. Februar 1972 in Siegen; aufgewachsen ist sie in dem kleinen Ort Altenwenden (dem frühesten urkundlich erwähnten Ortsteil von Wenden). Das Wendener Land grenzt von Norden her direkt an die – für die Einteilung der Sprachräume so bedeutsame – „*maken/machen*“-Linie.

Als Lehrerin in ihrer Heimatgemeinde Wenden hat Carmen ROSENTHAL seit 2005 plattdeutsche Texte nach Märchen der Brüder Grimm geschrieben und mit Grundschulern der Biggetal-Grundschule Rothemühle als Theaterstücke inszeniert (2005 *Roardkäppchen*, 2006 *Schniewittchen*, 2007 *Frau Holle*).

Die Bühnendialoge leben aus der Umgangssprache, dem „*Wenschen Platt*“¹, sie sind also keine wörtlichen Übersetzungen. Intention der Verfasserin war es, den Grundschulern Erfahrungen mit der Spra-

che der Großeltern und Eltern zu ermöglichen. Wir freuen uns sehr, diesen bemerkenswerten Beitrag zu einer modernen Mundartpädagogik in dieser Ausgabe der „*daunlots*“ durch die genannten Texte dokumentieren zu können. [p. bürger]

Carmen Rosenthal: Darstellung zum eigenen Sprachhintergrund

„Da mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war, wuchs ich mit meinen beiden älteren Geschwistern im Hause meines Großvaters auf und lebte dort mit zwei >lossleardigen<, unverheirateten Großanten, deren Umgangssprache das >Wendsche Platt< war. Meine Mutter sprach mit uns Kindern weitestgehend Hochdeutsch, wechselte jedoch, wenn sie mit uns schimpfte, ins Plattdeutsche, weil es ihr so besser von der Seele und über die Lippen kam. Ich muß wohl recht oft Schimpfe bekommen haben, denn im Vergleich zu meinen älteren Geschwistern verfügte ich schon recht bald über eine gewisse Eloquenz in der Sprache meiner Großel-

¹Vgl. zur Mundart von Wenden, die sich erheblich von der plattdeutschen Mundart des [sonstigen] kurkölnischen Sauerlandes unterscheidet: *Werner Beckmann*: Die Mundart von Wenden. Ist die Mundart von Wenden westfälisch oder fränkisch? In: *Heimatstimmen Olpe Folge 188* (1997), S. 263-273.

tern. Wohl eher ist diese Fähigkeit aber der Tatsache geschuldet, daß ich sehr viel mehr Zeit mit den alten Leuten in unserem Haus verbrachte als meine Schwester und mein Bruder, so daß meine Kindheit stark geprägt wurde vom herzlichen und warmen Umgang meines >Oppas< und seiner Schwestern mit mir. Eine der oben genannten Tanten (Jg. 1906) sprach und verstand das Hochdeutsche nicht sonderlich gut, so daß mir das Springen zwischen den Sprachen keine größeren Schwierigkeiten bereitete.

Umgangssprache mit meiner Mutter und meinen Geschwistern blieb aber das Hochdeutsche, so daß mir der sprachliche Umgang in Kindergarten und Schule nicht schwer fiel. Im Gegenteil: Die sprachliche Vielfalt meiner frühen Kindheit führte eher dazu, einen differenzierteren Blick auf die Muttersprache zu gewinnen, welcher mir das Erlernen von Fremdsprachen (Englisch, Französisch) erleichterte. Im Anschluß an mein Abitur studierte ich Lehramt für die Primarstufe, machte mein Referendariat im Rheinland und stellte fest, daß man dort wesentlich ungezwungener und freier mit der Mundart umzugehen pflegte als in den Schulen des Sauerlandes, wo es doch hin und wieder hieß: Das heißt nicht >datt< und >watt<. Im Anschluß an meine Ausbildung führte mich meine erste Anstellung als Lehrerin wieder an eine Schule des Sauerlandes, d.h. zurück in die gewohnte Sprachumgebung. – Heute ist es so, daß ich, ähnlich wie meine Mutter es mit uns gehalten hat, mit meinen Kindern ausschließlich hochdeutsch spreche und nur in Ausnahmefällen plattdeutsche Redewendungen benutze. Aufgefallen ist mir jedoch, daß es für bestimmte Koseworte oder auch Schimpfworte der plattdeutschen Sprache gar kein adäquates Pendant im Hochdeutschen gibt, so daß ich ähnlich wie meine Mutter, immer dann, wenn es hart aber herzlich zugeht, auf die Sprache meiner Kindheit zurückgreife.

Das Plattdeutsche hat auch heute noch einen Raum in meinem Leben und hat meinen inneren >Heimatbegriff< mitbestimmt. Auch wenn es mir aufgrund meines

Berufes als Lehrerin nicht möglich ist, die Sprache während des Unterrichts mit den Kindern zu sprechen, bot ich ihnen dennoch im Rahmen einer AG die Möglichkeit, sie wenigstens kennen zu lernen. In unserem Dorf, in dem ich seit meiner Geburt lebe, ist das Plattdeutsche Umgangssprache. In den Geschäften, in den Vereinen, in der Kirchengemeinde oder auch beim Schwätzchen mit den Nachbarn wird noch Platt gesprochen.

Ich empfinde es als einen Verarmungsprozeß der Sprachlandschaft in Deutschland, daß die Mundart nicht souveräner gepflegt wird. Ich glaube allerdings, daß dieser Prozeß nicht mehr aufzuhalten ist, da bereits den Kindern vor 50 oder 60 Jahren der Gebrauch der >Mutterprache< in der Schule untersagt wurde und sie ein schlechtes Gefühl entwickelten, das dazu führte, mit ihren Kindern kein Platt mehr zu sprechen. Meine Generation spricht diese Sprache kaum noch, und wäre ich nicht geprägt worden von Mitgliedern der Großelterngeneration, spräche ich diese Sprache nicht und würde sie wohl auch nicht verstehen. Mein Mann kommt übrigens aus einem anderen Ort und aus einem Haushalt, in dem ausschließlich hochdeutsch gesprochen wurde. Mit seinem Umzug in meinen Heimatort ist er allerdings mittlerweile in der Lage, die hiesige Mundart zu verstehen und auch ansatzweise zu sprechen.

Ich bin in keinem plattdeutschen Arbeitskreis und lese auch keine plattdeutschen Bücher oder Artikel. Das Verfassen eigener Texte in Plattdeutsche erwuchs aus der Idee, die plattdeutsche Sprache im Unterricht einzusetzen, um den Kindern einen Blick auf ihre Sprachvergangenheit zu eröffnen. Leider arbeite ich seit Beginn dieses Schuljahres [2008] an einer anderen Grundschule, in einem Ort mit anderer mundartlicher Ausrichtung. Daher wird für mich die Verknüpfung von Lehrtätigkeit und Sprachvermittlung der Sprache der Großeltern zur Zeit schwierig. Ich überlege jedoch, etwas Ähnliches für meinen Heimatort anzubieten.“

(Quelle: E-Mail von C. Rosenthal an Peter Bürger, 9.11.2008; zuerst veröffentlicht in unserem sauerländischen Mundartautorenlexikon „Im reypen Koren“, Eslohe 2010).

Plattdeutsche Märchenbearbeitungen für die Bühne von C. Rosenthal:

Roardkääppchen. En Märchen op Wendschem Platt (2005) – *Schniewittchen unn die serben Tweje*. En Märchen op Wendschem Platt (2006) – *Frau Holle*. En Märchen op Wendschem Platt (2007) – *Märchenballade: Frau Holle - Zur Melodie „Es klappert die Mühle“* (2007). – Kopien dieser Texte im Chr.Koch-Mundartarchiv.

Über die plattdeutschen Märcheninszenierungen von C. Rosenthal:

Kirsch-Stracke, Roswitha/Falk, Susanne: Das „Fest der Heimat“ auf Burg Bilstein. Der Kreis-

heimatbund Olpe e.V. feiert sein 25jähriges Bestehen. In: Heimatstimmen Olpe Folge 221 (2005), S. 363-378 [S. 375: Beim Bilsteiner „Fest der Heimat“ 2005 spielten Grundschüler aus Rothemühle unter viel Applaus auf der Bühne „Rotkääppchen auf Wendschem Platt“.] – *Das Schneewittchen spricht jetzt „Plattdeutsch“*. Die Biggetal-Grundschule in Rothemühle begeistert das Publikum mit ihrer mundartlichen Version des klassischen Märchenstoffes. In: Westfalenpost (Wenden), 10.3.2007. – *Plattdeutsche Sprache wieder Leben eingehaucht*. Grundschüler faszinierten mit dem Stück „Schneewittchen“. In: Siegener Zeitung (Wenden), 10.3.2007. – *Die Märchen-Aufführung von Schneewittchen im „Wendschen Platt“ begeisterte die Besucher*. Großes Lob für „Biggetal“-Schüler. In: Westfälische Rundschau (Kreis Olpe), 12.3.2007.

WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU (Kreis Olpe), 12.3.2007

Nr. 60 · ROE_3

Rundschau für den Kreis Olpe



Alle Akteure präsentierten sich nach der tollen Aufführung auf der Bühne. (WR-Bild:)

Die Märchen-Aufführung von Schneewittchen im „Wendschen Platt“ begeisterte die Besuche

Großes Lob für „Biggetal“-Schüler

Rothemühle. (baka) „Spiegelchen, Spiegelchen an der Wand, wä is die Schönste im chancen Land?“ Als die „börsche Ahle“ diese Frage stellt, wissen alle im Publikum, dass das „Kjind mit dän roarden Leppen, dän schwoarten Hoorn und där witten Hout“, sein Leben lassen soll.

Riesengroßes Lob für die kleinen Darsteller, die in ihrer „Biggetal“-Grundschule Rothemühle das Märchen von Schneewittchen und den sieben Zwergen in „Wendschem Platt“ auf die Bühne brachten. Seit Juni des vergangenen Jahres haben 17 Schülerinnen und Schüler der Theater-AG aus den Klassen 3 und 4 eifrig geprobt. Mit Hilfe der Eltern wurden Kostüme organisiert, und die Kinder der 1. und 2. Klasse malten ein phantasievolles „Waldbild“. Für die Ausstattung der Bühne zeigte sich Lehrerin Carmen Rosenthal verantwortlich, die mit den 9- und 10-Jährigen das Märchen der Gebrüder Grimm in der Sprache ihrer Großeltern eingeübt hat. „Wir wollen an unserer Schule die ‚Wendener Muttersprache‘ hochhalten. Die erste Spracherfahrung in der Schule muss nicht Englisch sein, sondern kann durchaus die Sprache der Eltern und Großeltern sein. Durch das Üben für unser Stück, haben viele Jungen und Mädchen Spaß am Platt gefunden. Wir werden jetzt in jedem Jahr ein Stück auführen“, erläuterte Carmen Rosenthal, die mit Recht stolz auf ihre „Jungschauspieler“ sein kann. Die AG-Leiterin begrüßte die zahlreichen Besucher der Aufführung und versprach, dass die Schule Sorge dafür tragen wird, „dass die Muttersprache nicht ausstirbt“.

Wenn man dann Schneewittchen (Anna Scholle-mann), die böse Stiefmutter (Maja Brehm), den mutigen Prinzen (Judith Ophrey), die sieben Zwerge, den Jäger, den Spiegel und die Vorleser auf der Bühne erlebt hat, ist das gar keine Frage mehr.

Bei den humorvollen Texten, die Carmen Rosenthal geschrieben hat, gab es z.B. wenn die Stiefmutter zum Jäger sagt: „Bring dat Blag um de Ecke!“ und der Jäger resigniert feststellt: „Het de Schitte am dampfe“, auch bei traurigen Szenen so manche (Lach-) Träne.

Die „Biggetal“-Grundschule hat überzeugend bewiesen, dass Schule nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen lehrt, sondern auf spielerische Weise den Kindern einen großen Teil ihrer Tradition erhält.



Der Prinz möchte wittchen. (W)



ÖLGEMÄLDE VON ALBERT ANKER (1883)
BILDDATENSATZ: WIKIMEDIA COMMONS

Roardkäppchen

En Märchen op Wendschem Platt (2005)

Vör langer, langer Tijd lärbete es en kleyn Märdchen, datt hadden alle Luj cherne. Am allerliebeschten ha ett abber sinn Humma. Eys schenkete se emm en Käppchen üt roardem Sammet. Datt stund em so choard, datt datt kleyne Dingen van nou an datt Roardkäppchen heyt.

An em Dach sächte sinn Mamme tu em: „Dinn Humma is krank. Bräng er dän Kuken un en choarde Fläsche Wijn. Datt wörd der Ahlen choard dunn. Abber pass op, datt dou nitt vam Wäch affkümmesch, süss fälltsch dou herner un die choarde Fläsche tebriarket.“ - „Ick well alt dunn, watt dou jesächt häsch“, sächte datt Blach un mahte sick op dänn Wäch.

Die Humma ha en kleyn Hüischen teburrtten im Bäch. Datt Märdchen was en kleyn wearnich jechangen, do kom em ock alt dä böarse Wollef entchärn.

„Chunn Dach! Wohärn witt dou dann alt so früh am Moarjen?“, frote datt hingerlischtijje Dier. „Tu mir Humma. Der cheart et nitt choard. Un ick brängen er Kuken un Wijn. Datt sall se jesund maken.“ - „Kijnd, wo woarnt dann dinn Humma?“, frote dä Wollef. „Unger dänn Eykenböimen, do steart är Hüischen“, sächte datt Roardkäppchen. Dä äkelijje Wollef dächte: „Dat kleyne Dingen wöard mij berter

schmacken wie die Ahle. Dou musch ett nur lischtick jenuch ahnfangen und dou schnappesch alle beyde.“ Hä sächte: „Roardkäppchen, süj es die feinen Blumen örverall, wershald süische dick nitt en wearnich üm? Ett is so loarschtich em Bäch.“

Roardkäppchen soach, wie die Sunnstrolln dörch die Böime danzeten und die chance Wält met Chrün örbersäjet was, un ett dächte: „Humma wörte sick särker örber en schörnen Struck fröijen.“ Un ett liep vam Wäch aff un suchte Blumen. Un so jeriet ett ümmer dieper in dänn chrauselijen Bäch rinn. Dä Wollef abber ching stracküt tum Hüischen van der Humma un kloppet an de Dör.

„Wä is do?“ - „Roardkäppchen! Ick brängen dij Kuken un Wijn van minn Mamme. Dou nkansch rüjich op maken“, riep datt Dier. - „Kumm rinn. Ick searn tu schlapp un kann nitt opstonn.“ Dä Wollef drückete die Dörklinke runger un ching strackfort tum Bedde un frot die Humma rump un stump. Dann touch hä sick eren Tüch ahn dä sick datt Zippen op un lächte sick in datt Bedde rin.

Wie datt Roardkäppchen nu bim Hous ankom, wungerte ett sick, datt die Dör wijd opstund. Ett ching tum Bedde. Do loch sinn

Humma un soach chanz angers ütt wie süss. „Humma, watt häsch dou dann för chroarte Orrn?“ – „Domet ick dick berter hörnn kann.“ – „Humma watt häsch dou dann för chroarte Ouen?“ – „Domet ick dick berter siehn kann.“ – „Humma watt häsch dou dann för chroarte Hänge?“ – „Domet ick dick berter Packen kann.“ – „Humma watt häsch dou för en chroartes Moul?“ – „Domet ick dick berter frearten kann!“ Un dä Wollef sprung üt däm Bedde wie der Leibhaftige un schlung datt oarme Blach runger. „Opp is saht!“, sächte datt böarse Oos und lärte sick wearder in datt Bedde un fing ahn tu särren.

Dä Jäjer, dä earben längesch datt Hous ching dächte: „Ne, watt särjet die Ahle! Ick well doch es siehn , op alles im Loard is.“ Hä ching in datt Hous rinn un soach dänn Wollef im Bedde van der Ahlen lärren. „Hij hükesch dou ahler Zaziener!“, riep hä. Hä

wull jerat sinn Börse ahnlern, do fiel em in, datt datt Vieh die Humma künn jefrearten hann. Hä nohm sinn Scher un fing ahn, demm Dier denn Buck opteschnijden.

Koum ha hä enn Scnieard jedonn, do soach hä alt datt roarde Käppchen vam Roardkäppchen. Dä Jäjer schnäid widder, du sprung datt Kleyne rütter. Un ock die Ahle was noch unger dänn Lärbenden. Roardkäppchen schläppete decke Wacken ahn un stoppete se däm Dier in en Buck. Wie dä nou opstonn wull, worrn die Wakken so schwär, datt ha doard ümkippete.

Do worrn alle jelöckelich. Dä Jäjer touch däm Wollef datt Fell örber de Orrn un ching Heym. Die Humma oht dänn Kuken un drunk die chanze Fläsche Wijn opeys. Un wenn se nitt jestoarben seann, dann lärben se ümmer noch.



ILLUSTRATION VON GUASTAVE DORRÉ (1862)
BILDDATENSATZ: WIKIMEDIA COMMONS



Schneewittchen

En Märchen op Wendschem Platt (2006) – Auszüge –

MARIANNE STOKES: SCHNEEWITTCHEN
(WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM KÖLN)
BILDDATENSATZ: WIKIMEDIA COMMONS

En kleyn Märdchen wörrt jeboarn

Eys vör langer, langer Tijt soot en Körnijn vörm Finstern un nähjete. Ett was Winter. Dä Schnie fiel in decken Feardern vam Hearnel. Un wie se so dosot un widder nix te dunn ha, do chink ehr so datt eyne un angere dörch dänn feynen Kopp.

- Och joh! nou searrn ick alt so alt jeworn un mij hann ümmer noch chinn Kijnd. Ick chlöjben datt sall woll nix me werrn.

Un opeys stuk se seck in dänn Finger. Datt blutte wie Sou. en paar Tropfen van dem Blut trüppelten in dänn Schnie.

- Hädden mij doch eyn Kijnd, so witt wie Schnie, so schwarrt wie datt Hollet van däm Finschterrohm und so roart wie Blut.

Ett durte charnitt lange do fing die Chnädije ahn te krohm. Se brächte en Märdchen opp de Wält. Datt Kijnd ha schwarrte Hoor, roarde Leppen un witte Hout. Un do sächte die Mamme:

- Ett sall Schneewittchen hitten, datt Kleyne.

Die börs Könijn tüijt in datt Schloart in

Korrte Tijt drop storf datt oarme Mensche. Nou stund dä oarme Kerle chanz alleyn met däm Schearterik do.

Unn noh däm Trurjohr nohm hä seck en angeret börsset Mensche. Datt was schön wie der Dach abber börs wie die Näch. Watt datt Biesch seck in dänn schönen Kopp satte datt muchte ock so searrn und watt ett choarnitt ütthalen kunn was, wenn en angeret Wijf fenner was als ett. Dann liep et fix tu ehrem Spiegel und frote dänn üm Rot.

- Spiegelchen, Spiegelchen ahn der Wand. Wä is die Schörschte im chancen Land?

Un dä Spiegel choff ümmer die selbe Antwort:

- Frau Körnijn ij searrt die Schörschte hij.

So ching datt johrelang. Ümmer datt selbe Jedäh. Datt Mensche frohte unn dä Spiegel choff dänn chleichen Schwatt tum beschten. Nou worrte datt kleyne Prinzesschen ock ümmer äller unn ümmer fenner. Unn an em Dach ängerte sick datt

Sperrlchen vör däm Spiegelchen opeys. Die Ahle frote:

- *Spiegelchen, Spiegelchen ahn der Wand.*

Wä is die Schörnschte im chanzen Land?
Abber dä Spiegel sächte:

- *Frau Körnijin ij searrt die Schörnschte hij, abber Schniewittchen is noch dousendmol fenner wie ij.*

Do worrte die Ahle chrün unn cherl in ährem Jesichte. Se kippete fascht hingen werder rüm so börs worrte se in ärem Hearrten. Van däm Dach ahn kreych se Buck weh, wenn se datt feyne Blach soch, so nijdisch was se.

- *Ick künn kotzen, wenn ick datt Blach siehn. Nee, datt cheart nimme so widder. Ick hann ock alt en Jedanken... Jäjer, Jäjer mak dick hijhearn! Ick hann en Opdrak för deck.!*

Dä Jäjer kom un frote:

- *Ij hatt meck jerupen. Watt witt ij van mij?*

Datt börse Mensche riep:

- *Bräng datt Blach in dän Bäch. Ick kann ett nimme verdrärn. Bräng ett üm de Ecke. Ett es mij schearterchal wie dou datt bewerchstellichsch.*

Dä Jäjer kreych et met der Angesch un stotterte:

- *Abber ett is doch so eyn feynet Mädalchen, ick...*

Do hulf alles nix die Ahle bleyf hoarrt.

- *Süj stelle! Dou weysch watte te dunn häsch! Mak dick fort!*

Dä Jäjer dä wie em jeherrten. Hä nohm datt Kijnd mit seck in dänn diepen Bäch. tu däm Blach sächte hä:

- *Kumm Kijnd, ick sall dick mit mij nearmen. Ick kann nitt angers.*

Datt Kijnd jomerte:

Abber choarder Mann, wo winn mij dann hearn?

Dä chorde Mann sächte

- *Och froch doch nitt Märdchen. Ick kann ett dij nitt särrn.*

Dä Jäjer un sin Opdrach

Unn so nohm hä datt Kleyne mit seck. Abber hä kunn em choarnitt in die Ouen siehn so leyd dä em datt Kijnd un hä dächte:

- *Nou süj mick doch nitt so trurich ahn. Watt sall ick dann dunn? Hättsche der Ahlen berrter van vörnherin jesäch datte cher Flieje watt teleyde dunn kannsch. Nou stonn ick hij unn hann de Schitte am dampen.*

Datt Kijnd worschte watt dä Kerle met em dunn wull un et flehjete:

- *Ach choarder Jäjer lott mick learben. Ick searrn doch noch tu jung tum doard chonn. Minn Mamme sall nix dovan wearren. Ick well chanz diep in dänn Bäch rinn loupun und nieme retour kummen.*

Un weil hä en weyket Herrte ha, sächte hä:

- *Dann loup. Dou choardes Kijnd. Ick hä ett ock nitt dunn kunn. Mak ett choard. Die böarsen Diere werrn dick alt fingen. Dinn Mamme well ick datt Hearrte unn die Learber van em Reh brängen und dobij särrn ett wör van dij.*

Jelöckelich riep datt Märdchen:

- *Van Hearrten Danke. Chott wörd ett dij loarnen.*

Unn so liep datt oarme Blach dieper unn dieper in dänn Bäch rinn. Die diere dädden

em chinn Leyd ahn. Unn die Böime lieten ett ohne Schmorrn vörbij. Ett sächte tu seck:

-Wann ick bloß wörschte, wo ick die Näch tubrängen sall. Örberall Kabbetzenjespenster unn Lörcker in der Er. Datt hahlen ick nitt üt. Jesses nee, help mij hij rütt.

Plattdeutschen Sprache wieder Leben eingehaucht

Grundschüler faszinierten mit dem Stück „Schneewittchen“

job Rothemühle. Hat Schneewittchen, diese liebliche Prinzessin, und haben die sieben Zwerge vielleicht in der Gemeinde Wenden gelebt und musste das schöne Kind dort die Anschläge auf ihr Leben durch die böse Stiefmutter überstehen? Wer am Freitagnachmittag das Theaterstück „Schneewittchen auf Plattdeutsch“ in der Biggetal-Grundschule in Rothemühle miterlebt hat, könnte sich in dieser Richtung so seine Gedanken machen.

Denn wie eigentlich kann es sein, dass Schneewittchen, die böse Stiefmutter, der gute Jäger, die sieben Zwerge und auch der Prinz, der sie am Ende zum Leben erweckt, ein so tolles „Wendener Platt“ sprechen? Es war schon erstaunlich, was die Theater-AG der Biggetal-Grundschule Rothemühle unter der Leitung von Carmen Rosenthal den zahlreichen Besuchern, meist Eltern und Großeltern der Grundschüler, zur Aufführung brachten.

Spielerisch gekonnt eingeübt, technisch (mit Mikro und Musikhintergrund) gelungen. Und dann das „Wendener Platt“ in bester Übersetzung des Grimmschen Märchens mit frei eingebauten zusätzlichen Bereicherungen im Dialog. Und dies alles von neun- und zehnjährigen Kindern dargeboten, die im Alltag mit dem „Wendener Platt“ soviel wie gar nicht in Berührung kommen. Kaum einer der Eltern spricht so noch und nur wenige Großeltern haben als Kind Plattdeutsch gesprochen. Um so höher muss man die Leistungen der Spieler und das „Drehbuch“ von Carmen Rosenthal und ihre Einstudierung loben. Und dass am Ende des glücklich ausgehenden Stücks die jungen Spieler den verdienten Beifall bekamen, war selbstverständlich und hochverdient.

Begonnen hatte die Aufführung mit einer Begrüßung von Lehrerin Carmen Rosenthal. Natürlich in „Wendsch Platt“.

Schon das ließ auf mehr hoffen. Begrüßt wurden neben den Besuchern aus dem Einzugsgebiet der Biggetal-Grundschule, Gäste aus anderen Orten der Gemeinde unter ihnen Bürgermeister-Stellvertreter Gerd Müller. Besonders willkommen geheißen wurde Dr. Werner Beckmann vom Mundartarchiv Sauerland in Cobbenrode, der im Hochsauerländer Plattdeutsch sich sehr erfreut zeigte, dass mit Hilfe eines Theaterstücks die Kinder mit der plattdeutschen Mundart vertraut gemacht würden: „Es es chuet, dat de Blagen dat metmaken“, meinte er schmunzelnd.

Im Stück selbst spielten die Kinder aus den zur Schule gehörenden Orten Rothemühle, Heid, Römershagen und Dörscheid voller Intensität und Begeisterung. Die „böse ahle Königin“, die ihrer schönen Stieftochter nach dem Leben trachtete, zeigte in Sprache und Darstellung eine ideale Figur. Besonders wenn der Spiegel ihr antwortete, dass „Schneewittchen, hinger den sebben Bäjén, bei den sebben Twäjén, dousendmol schöner es“, dann entfuhr ihr die Bösartigkeit ihres Wesens und sie suchte erneut nach Mitteln, die schöne Prinzessin zu töten. Die liebliche Prinzessin „met den roarden Lippen, den schwoarten Hoore un där wetten Hout“ aber überlebte alle Bösartigkeiten, auch mit Hilfe der sieben Zwerge und ganz zuletzt durch die Liebe des jungen Prinzen, der „dat schöne Mättchen met no hejme nemmen well“.

Für die Besucher war die Zeit viel zu schnell vergangen. Am Ende gab es für alle Mitspieler, gleich welche Rolle sie dargestellt hatten, viel und anerkennenden Beifall. Das Stück sollte unbedingt noch an anderer Stelle aufgeführt werden. Und das nicht nur, weil es die plattdeutsche Sprache wieder etwas lebendig gemacht hat.



Die Mitwirkenden des gelungenen Spiels von „Schneewittchen in Plattdeutsch“ nach der Aufführung in Rothemühle

Siegener Zeitung
(Wenden), 10.3.2007.



Frau Holle

En Märchen op Wendschem Platt (2007)

GOLDMARIE AUS DEM MÄRCHEN „FRAU HOLLE“
ILLUSTRATION VON HERMANN VOGEL (1854-1921)
BILDDATENSATZ: WIKIMEDIA COMMONS

ERZÄHLER

En Wirdefrau ha twe Märdcher. Datt eyne Märdchen, mij winn ett Marrie hitten loten, was so feyn, datt datt chanze Kerschpel dovan spruk. Un düchtich un liefsellich was datt Kijnd ock noch. Datt angere Märdchen, ett sall es Katterijn hitten, was nitt nur choarschtich wie de Näch, ett was ock noch foul un jemäckelich. Op dütsch jesäch, ett was en ahle Schlamoar.

Nou was ett abber so, datt datt choarschtije Dingen datt Liefchen van der Mamme was und datt feyne Märdchen alle Arbet im Hous und im Hoff dunn muchte. Datt foule Blach kreych vör Illef Uhr de Ouen nitt op und bleyf im Berde lärren. Sinn schörne Schweschter stund met der Sunne op, butte dän Oben ahn, satte Water op, fuderte de Huhner un de Söij und hiel datt Hous reyn. Abber so verl datt chorde Kijnd ock däh, ett kunn siehr Mamme nix terächte maken.

So ching datt johrelang. Un an em Dach, datt Marrie soht wie jeden Mettach am Pütz un spunn, du druch seck watt tu, watt alles ängern sull.

MARIE

Loup, loup, loup min Rärdchen
Spinn en feynet Färmchen
Dräje deck runsherüm
Min Hout es jo so dünn.
Spinn im nou en feynet Färmchen.
Loup, loup, loup min Rärdchen.

Och jeh, watt dunn mij min Hänge so weh. Hij kamme alt datt schiere Fleysch siehn. Wenn datt der Pappe wörschte watt eck lijden mutt, datt Herrte em Ballech dä em tebreaken.

HAHN

Och Marriechen nou blarr doch nitt. Chleich kannsche werren däm Jeseybere nix meh siehn un stierkesch dij in dänn Finger.

MARIE

Jo, jo Hährnchen. Eck weyt ett jo. Abber datt is nit räch, wie eck teheym jehahlen werrn.

HAHN

Wäm särsche datt Kijnd. Eck sern ock däm burn sinn Hors. Eck kann chinn Eier lärrn und för en Sundachsbroden sern eck tu schroh. Op korrt odder lang wern eck en Kopp körorter jemaht..

MARIE

Säch doch sowatt nitt. Wenn dä Bur deck nimme well, dann kümmesche no mij.

Oh je, oh je! Jetz is alles ütt. Die chorde spurl, watt sall eck dann jetz der Mamme särrn? Hährnchen, ne hilf mij doch?

*Die Spule fällt ihr
in den Brunnen.*

HAHN

Jo wie stellsch dou dij datt dann vör? Eck sern doch chinn Höckelze un unger Water öhmen kann eck ock nitt. Jetz chersche Heym un särsch dir Mamme die Wohrhey. Se wörrt dick alt nitt ümbrängen. Chlöijben eck tumindesch.

*Marie läuft
weinend davon.*

ERZÄHLER

Datt oarme Dingen liep fix Heym. Die foule Schweschter was jeraht opjeschtangen un ha seck weder jewäschen noch jekämmet. Se sot schläch jelaunt am Dösch un soup sinn Merlek wie en Kuh, ot dän Broartranken wie en Sou un wie se ferich was, bötzete se so datt em schläch werrn kunn.

Katterin tut wie beschrieben.

Marie kommt an.

KATTERIN

Ne wie süsch dou dann ütt?

MARIE

Och Katterin, mij es die Spurl in dän Pütz jefalln, un jetz weyt eck nitt, watt eck maken sall.

KATTERIN

Mamme, Mamme, ursem Marrie is die Spurl in dän Pütz jefalln. Datt Durseldier stehrt hij betrüppelt in där Kürke un weyt nitt, watt ett dunn sall.

*Mutter kommt
herbei gerannt.*

MUTTER

Döibel un chinn Eng! Watt mutt eck do hörrnß Du ahle Schloamoahr! Löttsch datt dingen in dän Pütz falln! Am liebeschten schmeyt eck deck rütt, abber datt kann eck dierem Pappen jo nitt ahndunn. Weysche watt, dou kriersch dän Obend nix tu erten un am Sundach blijbesche dän chancen Dach im Keller hucken un do kannsche Born kerbern. Datt dou datt weysch dou ahles Kücken.

KATTERIN

Och do wörschte eck abber watt berteres. Wenn ett datt dingen hätt rinfalln loten, dann kann ett dat ock werr ropper hoarl. Dann mutt ett erben in dän Pütz hüppen.

Marie weint bitterlich.

MARIE

Abber dann mutt eck doch versuppen. Eck han so en Angesch.

MUTTER

Datt es mij scherterchal! Urs Kleynet hätt räch. Dou häsch nitt opjepasset. Jetz musche in dän suhren Appel bitten. Mak dick fort un kumm ersch werder, wennte datt düre dingen jefungen häsch. Loup!

*Mutter zeigt mit dem
Finger zur Tür.*

ERZÄHLER

Un so liep ett retour tum Pütz.

MARIE

Och Hährnchen, minn Mamme hätt mij opjedrärn in dän Pütz tu springen.

HAHN

Jo es din ahle dann jetz klattercheck jeworn. Satt dou wie en Katze versuppen?

MARIE

Doch se hätt et jesäch un süss doarben eck nimme Heym kummen.

ERZÄHLER

Un in sier Nord sprung datt Märdchen in dän diepen Pütz. Un datt Hährnchen soch hinger em her un kunn et choarnitt chlöiben.

HAHN

Jetz hört abber alles op. So en junges Lärben fortschmitten weren em Holletsputl. Serrn die Läj dann noch tu retten.

Ey, Marrie, häsche watt jefungen? Marrie besche noch unger dän Lärbenden?

*Hahn schaut in den
Brunnen und
schüttelt den Kopf.*

ERZÄHLER

Abber datt oarme Hährnchen kunn rupen so verl wie ett wull, ett kom chinn Teychen retour.

HAHN

Oh, eck hörn nix. Ett wörrt woll doard serrn.

ERZÄHLER

Watt was loss? Eck well ett ock wijsen.

Ett kom chanz angers wie datt Hährnchen dächte. Marrie was noh däm Sprung in dän Pütz nimme chanz bij seck. Opeys worre ett wackerich un loch „abber sieht es selber“

*Erzähler steigt ebenfalls in den Brunnen.
Erzähler kommt auf
einer bunten Blumenwiese an,
auf der bereits Marie liegt.*



OTTO UBBELOHDE, ILLUSTRATION ZU „GRIMMS MÄRCHEN“
(1907-1909 LEIPZIGER TURM-VERLAG)
BILDDATENSATZ: WIKIMEDIA COMMONS

Märchenballade: Frau Holle

Melodie:

Es klappert die Mühle (2007)

Wann moarjens üm fünnef die Sunne
opcheart

Chanz früh
En Märdchen ütt sijnem Berde opsteart,
chanz müh

Ett arbet so emsich, ett dütt, watt ett
kann

Un alle em Doarp mutten ett cherne hann
So chern, so chern, so chern

Die Mamme, die kann seck nitt örber ett
freun,

nitt freun
Die schicket ett ümmer tum spinn ütt der
Scheun

Der Scheun
Ett löipet tum Pütz dann un spinnt met
der Hand

Un Färmchen öm Färmchen wörd tu em
Band

Chanz fein, chanz fein, chanz fein

Datt angere Märdchen datt dütt nitt en
Schlach

Chinn Schlach
Datt maket seck hörchtshtens en chanz
feynen Dach

Feynen Dach
Datt schlöpēt bes mettachs un lungert
dorüm

Un jeder em Doarp frot seck alt worüm
Worüm, worüm, worüm

Ett blijbet tu hopen, datt datt eher süijt
Ehr süijt
Wie seck hij en Märdchen chanz furchbar
affmüijt

Affmüijt
Unräch es Unräch, datt wernten hij all
Un ock datt es jeder sinn Loarn halen sall
Sinn Loarn, Sinn Loarn, Sinn Loarn

Un wie ett an em Dach am Pütz soth un
spunn
Un spunn
Do fiel em die spurl in dän Pütz un
versunk
Versunk
Do hulp em chinn Jomern, do hulp em
chinn Blarrn
Ett muchte rinnhüppen datt dingen wer
der hoarlN
Werder hoarlN, werder hoarlN, werder
hoarlN

Ungen do worrte datt Märdchen werr
klohr
Werr klor
Ett dächte wo serrn eck jelandet, es datt
wohr
Es datt wohr
Ett soch seck fix üm, op ett ehr brucken
kunn
Un holp ock sofort, wo ett helpen kunn
Helpen kunn, helpen kunn, helpen kunn

Opeys kom datt Kijnd bij em Mensche
vörbij
Vörbij
Datt ha chrote Tärne uns ächte dobij
Dobij:
„Märdchen bliff bij mij, dou satt ett chort
hann
Dou musch nur die Berder optörseln alle
Dah
Alle Dah, alle Dah, alle Dah

Datt Marrie, datt dä jeden Dach watt ett
sull
Watt ett sull
Doch erjentwann mäkete ett, datt ett
heyeme wull
Heyeme wull
„Frau Holle eck well min Teheyeme werr
siehn
Ich betten deck lott meck werr heyeme
tiehn
Heyeme tiehn, heyeme tiehn, heyeme tiehn“

Märdchen, dou besch vertu chord för die
Wält
För die Wält
Kumm met un süij tu, watt vam Hermel
nou fällt
Nou fällt
Do fiel Chold un Serlber vam Hermel
heraff
Datt Marrie stund drunger un kreych alles
aff
Alles aff, alles aff, alles aff

Dann liep ett no heyeme un freuete seck
Freuete seck
Die Mamme so alles un wungerte seck
Wungerte seck
„Katterijn,“ so spruk se, dou satt datt ock
hann
Nou spring in dän Pütz un dann hällsche
deck rann
Deck rann, deck rann, deck rann

Wie nou datt Schermel ungen im Pütz
ankohm
Ankohm
Do worschte ett chleich, wä em enchäjen
kohm
Entchäjen komm
Ett bleyf bij Frau Holle nur dä ett nitt en
Schlach
Bis datt die Frau Holle em choffte dän
Pass
Dänn Pass, dän Pass, dän Pass

Nou dächte datt Katterijn ett kreych
chanz verl Chold
Verl Chold
Nur was die Frau Holle däm Katterijn nitt
Hold
Nitt hold
Un wie nou datt Scheusel unger däm
Bochen stund
Do bleyf em op Stearn dä börse Schlund
Börse Schlund, börse Schlund, börse
Schlund

Vam Hermel do fiel nou nix Choldnes
heraff
Heraff
Nur Emmer voll Pech schmeyt der
Dorbochen aff
Dorbochen aff
Datt wörrt an em hangen sinn Lärben
lang
Un datt es för all datt Schlächte der Dank
Der Dank, der dank, der Dank

Hatt ij ett jemäket datt Märchen es ütt
Es ütt
Datt Marrie es ricke datt Katterijn bütt
Datt bütt
So es datt em Märchen do wörrt alles
chord,
un hä do em Hermel sprierket datt
letschte Word
tum Schlus, tum Schluss, tum Schluss.